Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Was ist neu geworden? Heute lautet die Antwort: Das Verhältnis zu Gott, zu unserem Vater im Himmel.

A.
Teil 1: Wie sieht Gott uns? Wie geht er mit uns um?

I.
These 1: Wir können uns nur verstehen, wenn wir begreifen, was das Neue Testament meint, wenn es uns „*Fleisch*" nennt.

Das Neue Testament nennt uns 3x Fleisch.

- **Fleisch 1** – Das sind wir als sterbliche Wesen, die ihr Leben lang verletzbar und hilfsbedürftig sind.

- **Fleisch 2** – Das sind wir mit unseren Gaben und Fähigkeiten; das sind wir mit unserer Neigung zur Ruhmsucht, wenn uns etwas gelingt, wenn wir besser sind als andere, das sind wir mit unserer Neigung zur Selbstablehnung, wenn wir versagen, wenn andere besser sind als wir.

- **Fleisch 3** – Damit ist gemeint, was das Neue Testament „***Fleischeslust***" nennt. Das ist nicht die (zu) große Lust an Sex, sondern der Kern dessen, was die Bibel mit dem missverständlichen, aber unverzichtbaren Sünder meint. Fleisch - Das sind wir mit unserer fatalen Neigung, uns dem lebendigen Gott zu verweigern. Wir wollen mehr sein als ein begrenztes und abhängiges Geschöpf. Wir wollen selbst Gott sein. Wir träumen von göttlichen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Rechten. Oder wir versuchen, Gott für uns zu sichern und zu benutzen.

II.
These 2: Wir können Gottes Liebe erkennen, wenn wir seinen Umgang mit uns anschauen, gerade auch, was seinen Umgang mit uns als Sünder angeht. Gottes Handeln uns gegenüber ist die Basis für unsere Selbsterkenntnis und für unsere Gotteserkenntnis.

Die Heilige Schrift zeigt uns das Handeln Gottes an uns und für uns. Sie zeigt uns auch, wie wir auf das Handeln Gottes antworten können. Deshalb hier eine Liste von Bibelworten. Ihre Überschrift lautet: ***Gottes Handeln in Liebe und unsere Antwort im Glauben.***

- **Gottes Liebe, Gottes Handeln in Jesus Christus als Fundament unseres Lebens.**

  Aber das alles von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus (2 Kor 5,18)

  Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Feinde waren (Rö 5,8)

- **Gottes anspruchsvolle Liebe. Sie tritt uns entgegen. Sie will uns verändern**.

  Fleischlich gesinnt sein die Feindschaft gegen Gott (Rö 8,7)

Gottes Zorn wird vom Himmel offenbart über alles gottlose Wesen und über alle Ungerechtigkeit (Rö 1,18)

Wen der Herr liebt, den erzieht er (Hebr 12,6)

- **Unsere Antwort im Glauben an Gottes Liebe.**

  Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit (1 Joh 1,9)

  Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade (Joh 1,16)

B.
Teil 2: 2 Kor 5,18ff u Rö 5,8 sind die zwei Stellen, an denen Paulus von Versöhnung spricht.

18 *Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und hat uns den Dienst gegeben, der die Versöhnung predigt. 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*

Rö 5,8: *Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Feinde waren.*

1.
Wir versuchen eine erste Annäherung an das, was Paulus hier sagt.

Christus musste nicht Gott, den Vater, mit uns von ihm entfremdeten und feindlich gesinnten Menschen versöhnen. Der Vater musste sich nicht durch Christus mit uns Menschen versöhnen.

Von Feindschaft kann nur im Blick auf den Menschen gesprochen werden. Im Blick auf Gott kann nur von Feindesliebe gesprochen werden.

Nicht sich selbst musste Gott verändern, sondern die Lage des Menschen. Nicht Gottes Ablehnung des Menschen musste überwunden werden, sondern die menschliche Feindschaft und Trennung von Gott als dem Leben und der Liebe. Gott gibt sein Leben für die in ihrer Sünde Gefangenen und zum Frieden unfähigen Menschen.

2.
Wir versuchen eine zweite Annäherung. Was meint das griechische Wort für Versöhnung?

Das griechische Wort für *Versöhnung* bedeutet zum einen „***Tausch***“. Der Mensch bekommt geschenkt, was Christus hat: die Gottesbeziehung. Christus bekommt, was der Mensch hat: die Gottesferne.

Das griechische Wort bedeutet zum anderen „***Veränderung***“. Das Evangelium liegt in dem Satz verborgen: *Gott rechnet uns die Übertretungen nicht an.* Aber es sind ja unsere Übertretungen der Gebote, die unser Verhältnis zu Gott vergiften und zerstören. Wenn aber Gott uns unseren Ungehorsam, unseren Unwillen gegen seinen Willen, unsere falschen Taten nicht anrechnet, sondern vergibt, dann wird ein ganz anderer Umgang mit Gott möglich, dann ist ein fröhlicher Glaube an Gottes Liebe möglich.

Das unerwartete Verhalten Gottes hat unsere Situation, unsere Lage verändert. Wir sind von Gott her gesehen „Versöhnte".

Und gleichzeitig ist es die beste Medizin, die unser tatsächliches Verhältnis und unser tatsächliches Verhalten Gott gegenüber verändern kann. Dass wir nämlich fröhlich und getrost Ja sagen zu Gottes endgültigem Ja zu uns.

3.
Wir nähern uns noch einmal dem an, was Paulus hier in 2 Kor 5,18-21 über Gottes Einstellung und Gottes Umgang mit uns Sündern sagt.

Paulus beginnt seinen Gedankengang mit einem „*Das alles von Gott*!" Das ist der Erweis einer überwältigenden Liebe und Gnade. Gott will aufgrund seiner unbedingten Liebe und Gnade unbedingt, d.h. unter allen Umständen und um jeden Preis mit seinen Menschen zusammen sein.

Gott liebt selbst seine Feinde grenzenlos. Die Zuwendung Gottes zu uns und Sein Uns-Annehmen sind nicht die Folge und das Ergebnis, dass wir uns verändert hätten und die Feindschaft gegen Gott aufgegeben hätten, sondern der Grund und die Voraussetzung unserer Versöhnung, unserer Umkehr, unser Veränderung…

4.
Was aber hat es mit dem Zorn Gottes auf sich?

Der Zorn Gottes ist kein „Aber" zur Liebe Gottes, keine Einschränkung, kein Vorbehalt, keine Bedingung. Gottes Zorn ist die entschiedene Ablehnung Gottes der Sünde. Er hat mit menschlicher Wut und unbeherrschten Zornausbrüchen nichts gemeinsam. Weil Gott uns Menschen liebt, wendet er sich konsequent gegen die Sünde, die uns von Gott trennt und damit Leben und Liebe zerstört.

Die Lösung des Problems der Sünde konnte und kann nicht darin bestehen, dass Gott sein Nein zur Sünde aufgibt. Dann würde er auch uns Sünder aufgeben. Gott kann sich mit der Sünde und allem zu verurteilenden Verhalten nicht versöhnen. Aber er hat uns Sünder, also die zu Recht wegen ihres Verhaltens Verurteilten, mit sich versöhnt. Gott sagt in der Versöhnung endgültig Ja zum Sünder. Er hat ihn freigemacht von der Isolation, freigemacht von der Feindschaft.

5.
Als von Gott Versöhnte, in der Gewissheit, von Gott geliebt zu sein, als Menschen, die von der falschen Angst vor Gott geheilt sind, haben wir jetzt einen Job, nämlich anderen das Evangelium zu sagen.

Paulus schreibt in 2 Kor 5,18-21: *Gott … hat uns den Dienst gegeben, der die Versöhnung predigt. 19 Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt und bitten: Lasst euch versöhnen mit Gott!*

Wir sind also Botschafterinnen und Botschafter der Liebe Gottes. Das Wort von der Versöhnung, von Gottes unbedingter Liebe, von Gottes endgültigem Ja kam als Bitte zu uns, es kommt deshalb durch uns als Bitte zu anderen Menschen. Wir bitten in der Verkündigung, das Versöhntsein durch Gott für sich anzunehmen.

C.
Teil 3: Unser Verhältnis zu Gott. Was wir glauben dürfen! Wie wir leben können!

These: **Die Liebe Gottes ist unser Fundament, unsere Wurzel, unsere Gewissheit, unser Trost im Leben und im Sterben.**

Ich will diese These in zwei Anläufen untermauern. Einmal mit einer Unterscheidung aus der Theologie- und Kirchengeschichte. Zum anderen mit einem Gedankengang aus der Sozialpsychologie und Pädagogik.

I.
Martin Luthers „*Theologie des Kreuzes*"

1.
Luther fragte (sich): Wo sehen wir Gott? Wo erkennen wir sein unsichtbares Wesen? Wo schauen wir ihm ins Herz? Wo und wie bekommen wir Gewissheit, dass er uns liebt?

2.
Luther verneinte eine Denkrichtung, die „***Theologie der Herrlichkeit"*** genannt wird. Diese religiöse Überzeugung gab es nicht erst seit Luthers Zeiten, sondern schon vorher. Sie gibt es immer, auch heute. Sie gibt es auch nicht nur innerhalb des Christentum, sondern in vielen Religionen und Philosophien. Sie gibt es auch – popularisiert und verallgemeinert – in jeder Form vom Traum, ein Star zu sein, bzw. in jeder Anbetung von Stars in Sport und Kultur.

Sehr vereinfacht gesagt, behauptet diese Theologie: Du musst das Göttliche bzw. Gott suchen und du wirst ihn finden im Schönen und Glänzenden, im Großen und Starken, in der Überlegenheit und im Triumph. Das sind die „Orte", wo Gott sich offenbart, wo wir seiner gewiss werden.

3.
Luther stellte dieser *Theologie der Herrlichkeit* die ***Theologie des Kreuzes*** entgegen. Was ist damit gemeint? Luther verneinte nicht Gottes Macht und Überlegenheit, Gottes Größe und Stärke, aber er nahm ernst, was das Neue Testament über das Kreuz Jesu sagt: Gott verzichtet auf seine Macht und Überlegenheit. **Gott lässt sich im Leben Jesu, im Leiden und Sterben Jesu in sein Herz schauen. Gott wendet sich uns Menschen also auf eine Art und Weise zu, die wir nicht erwarten, die wir nicht für göttlich halten, die unserem Verstand nicht so leicht einleuchtet.**

Luther nennt das Leiden und Sterben „die Rückseite" Gottes. Er gewinnt diesen Ausdruck aus einer biblischen Geschichte. Wir lesen in 2 Mo 33 folgende Geschichte: Mose bittet Gott, dass er Gottes Herrlichkeit schauen darf. Gott stellt Mose in eine Felsspalte. Er verspricht Mose, dass er an Mose vorbeigehen werde und dass Mose Gott hinterherschauen dürfe und dann sozusagen den Rücken Gottes anschauen könne.

Dieser Ansatz, im Leben Jesus und in seinem Leiden und Sterben die entscheidende Offenbarung Gottes zu verankern, ist eine ungeheure Herausforderung und eine Einmaligkeit in der Religionsgeschichte: Die Bibel konfrontiert uns mit einem Gott, der auf seine Macht verzichtet, mit einem Gott der Niedrigkeit, der Unscheinbarkeit, der Verletzlichkeit, des Misserfolgs, der Schande.

Das ist das ***Wort vom Kreuz***, das die nicht-religiöse Menschen für einen Unsinn und Blödsinn halten, das religiöse Menschen für einen Skandal und eine Gotteslästerung halten, das aber ist, was es ist: die Kraft, die uns rettet.

4.
Luther wurde über diesen Umgang Gottes mit uns Menschen der Liebe Gottes gewiss. Gerade die Frage: Wie steht Gott eigentlich zu uns Menschen als Sünder? machte ihn *gott-gewiss und gott-froh*!

In der These 28 der sog. Heidelberger Disputation von 1518 sagt Luther: ***Die Liebe der Menschen entsteht aus dem für sie Liebenswerten. Die Liebe Gottes findet das für sie Liebenswerte nicht vor, sondern erschafft es***.

Luthers Logik und Luthers Entdeckung dabei lauten folgendermaßen: Menschliche Liebe entzündet sich an dem, was wir begehrenswert finden – sei es Schönheit oder Geld, sei es Wissen oder Macht. Die Liebe Gottes entzündet sich nicht an irgendeinem Grund in uns. **Die Liebe Gottes schaut den Sünder schön!** Denn darum sind die Sünder schön, weil sie geliebt werden, nicht darum werden sie geliebt, weil sie schön sind.

Gottes Liebe wendet sich nicht dorthin, wo sie Gutes findet, das sie genießen könnte. Gottes Liebe wendet sich dorthin, wo sie dem Schlechten und Bedürftigen Gutes bringen kann. Aber genau deswegen verändert die Liebe Christi uns. Deshalb macht sie uns zu neuen Menschen.

Verstehen wir, dass das Sprichwort „*Schönheit liegt im Auge des Betrachters*" uns die Liebe Gottes aufschließt. Hier gilt es wirklich: **Die Sünder sind schön, weil Gott sie liebt.**

II.
Die Unterscheidung in der Sozialpsychologie und Pädagogik: **Es gibt eine konditionierte und nicht konditionierte Zuwendung und Annahme. Es gibt eine bedingte und eine unbedingte Liebe.** Diese Gedanken leihe ich mir von Hans-Joachim Eckstein (in: *Christus in Euch*, S.161f)

1.
Bedingte Liebe heißt: Liebe und Zuwendung sind gebunden an Wohlverhalten und Wohlgefälligkeit des Gegenübers. Sie sind an Vorbedingungen geknüpft. Und sie sind vorbehaltlich. Die Liebe gilt nur so lange, wie die Bedingungen erfüllt werden.

Eine solche Liebe und Zuwendung bezieht sich in Wahrheit nicht auf die Person, sondern auf bestimmte Aspekte, Eigenschaften oder Qualitäten. Die Wertschätzung gilt nicht dem Menschen an sich, sondern vielmehr seinen attraktiven Seiten und erwartungskonformen Verhaltensweisen.

Diese bedingte Liebe ist hochproblematisch. Sie ist die Quelle des Frustes und der Konflikte: Der vermeintlich Liebende ist immer wieder frustriert, weil kein anderer Mensch seine Erwartungen ganz erfüllen wird. Der vermeintlich Geliebte ist frustriert, weil er sich nie sicher sein kann. Er ist immer in Angst und Stress. Er muss sich permanent als liebenswert erweisen, um Zuwendung zu bekommen. Er muss sich permanent liebenswürdig erweisen, um Anerkennung zu bekommen. – Dabei braucht er eine Liebe, die ihm voraussetzungslos gilt, die ihn ohne Bedingungen und Vorbehalte geschenkt wird.

2.
Unbedingte Liebe liebt den anderen bedingungslos und umfassend und ohne Vorbehalte.

Was ist diese Liebe doch für ein Geschenk! Erleben zu dürfen, dass ich mich nicht erst als liebenswert erweisen muss, um Zuwendung, Annahme, Wertschätzung… zu bekommen, bedeutet Freiheit: Ich muss mich nicht über meine Leistungen und Qualitäten definieren. Die

absolute Abhängigkeit von Erfolgen wird gebrochen. Die Erfahrung einer unbedingten Liebe kann vom Stress und den Nöten eines ständig unter irgendwelchen Konditionen stehenden Lebens befreien.

3.
Mein Fazit im Blick auf mich und mein Leben fällt gemischt aus.

Ich stimme dem voll zu: Das Geliebtsein wird zur Grundlage des Lebens, wenn ich selbst nicht die Voraussetzung erfüllen muss, um Anerkennung zu gewinnen. Jeder Mensch, der in seinen Beziehungen diese Art von Liebe geschenkt bekommt, gewinnt Zuversicht, Sicherheit, Selbstwert und Glück. Diese Liebe zu erfahren, ist unglaublich schön und kostbar.

Aber die Freiheit von der bedingten Liebe ist wohl doch nur eine unvollkommene. Es ist, wie es ist. So sind wir Menschen. Unser Lieben ist bedingte Liebe. Wir kommen wohl aus den Verhaltensmustern einer bedingte Liebe nie ganz heraus. Wie oft scheitere ich an der unbedingten Liebe?

Aber vielleicht ist mehr möglich, als wir meinen? Gilt nicht auch hier: *„Was bei uns Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott“*? Ich bin dabei sehr dankbar, dass Gott von mir nicht verlangt, so zu lieben, wie er mich liebt.

4.
Mein Fazit im Blick auf Gott und Jesus fällt eindeutig aus. Was bin ich froh und getrost!

Es ist so entscheidend wichtig, was Paulus uns in 2 Kor 5 und Rö 5 sagt: ‚Gottes Liebe gilt uns Menschen schon als Feinde und Sünder, nicht erst als Bekehrte, nicht erst als Freunde, nicht erst als Gläubige. Wir müssen keine Voraussetzung erfüllen, um Gottes Liebe zu gewinnen!

Thorsten Dietz sagt das einmal so: *„Gottes Liebe belohnt nicht das Liebenswürdige, sie schafft es. Dieser Gedanke ist es, der menschliche Frömmigkeit aus der Matrix einer Leistungs- und Verdienstlogik befreit. Liebe kann man weder verdienen noch sich ihrer würdig erweisen. Liebe ist kein Geschäft, sondern ein Wunder. Nur was nicht verdient wurde, ist auch unverlierbar.“*

„Die Botschaft von der Liebe Gottes ist einfach, aber nicht simpel, nicht flach. Diese Liebe ist eine Kraft. Sie verändert - ohne dass sie meine Veränderung zur Bedingung für ihre Geltung macht“.

Ich ergänze: Die unbedingte Liebe Gott hat mich mutiger gemacht, mich mit meinen Schattenseiten, mit meinem Versagen, mit meinem Gott-Träumereien, mit meinen Ängsten auseinanderzusetzen. Denn ich muss nicht mehr befürchten, dass ich die Zuneigung Gottes aufgrund dieser Dinge verliere. Die Liebe Gottes befreit mich, vor Gott und Menschen eine Rolle spielen zu müssen.

II.
Die Liebe Gottes als Gewissheit, als Geborgenheit in den Unsicherheiten unserer Zeit, in unseren persönlichen Notlagen.

1.
Jetzt könnte jemand, dem es nicht gut geht, sagen: *Ja, das klingt alles schön. Ich glaube das auch. Aber ich habe so viele Herausforderungen, so viele Probleme*…

Die Liebe Gottes schafft nicht immer unsere Probleme weg. Aber sie ist dennoch eine Hilfe. Denn sie schafft einen safe Place, einen sicheren Ort. Ich habe eine Beziehung, die unproblematisch ist. Ich habe eine Liebe, an der ich nicht zweifeln muss. Ich habe jemanden, der auf meiner Seite steht und mir hilft.

2.
Im Gottesdienst sahen die Besucherinnen und Besucher ein Bild, das einen schwarzen Raum zeigt. An einer Stelle flutet von oben durch die Decke weißes Licht herein. Man sieht eine Leiter, die vom Loch in der Decke bis zum Boden reicht. Neben der Leiter steht ein leerer Stuhl.

Ich sagte: Was ist der Glaube? Der Glaube ist dieser Stuhl, den ich für Jesus reserviere. Denn Jesus kommt von oben, vom Himmel, zu mir in meinen Raum der Scherben, des Entsetzens, des Nichtverstehens, der chronischen Schmerzen, des Schuldigseins, der Müdigkeit, der Sehnsucht nach der Liebe, der Unfähigkeit zu lieben… Ich bin in meinen schwarzen Räumen nie ohne Jesus, nie ohne seine unbedingte Liebe.

3.
Folgende Bibelworte sagen uns das zu:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein… Wie sollte er uns mit Jesus nicht alles schenken? Rö 8,31f

Ich will eine Hilfe schaffen dem, der sich danach sehnt (Ps 12,6)

4.
Zum Schluss des Gottesdienstes sahen die Besucherinnen und Besucher ein anderes Bild. Sieger Köder malt einen Ministranten, der mit Hilfe eines Stabes über Mauern springt.

Köder illustriert das, was wir manchmal mit Gott erleben dürfen: *Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen (Ps 18,30).*

Mit Gott kann man überraschende wunderliche wunderbare Dinge erleben, die eigentlich gar nicht möglich sind!